

Musikstunde

Pasticcio musicale 03-24

Von Konrad Beikircher

Sendung: 16.03.2024
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Pasticcio 03-24

Es ist zwar März, liebe Freundinnen und Freunde, aber das soll uns nicht hindern...

... tanzbare Musik zu spielen aus einem der Länder, das für seine Leidenschaft, das Tanzbein zu schwingen, weltberühmt ist: Dänemark. Und da gibt es einen, der von den Dänen der Johann Strauß des Nordens genannt wird, obwohl es umgekehrt sein müsste: Strauß müsste der Hans Christian Lumbye Österreichs, also eigentlich der k.u.k. Lumbye genannt werden, denn er, der Däne, hat eine Generation mehr Musiker hervorgebracht als unser Strauß. Hören wir mal rein ...

Musik 1

M0062360-001, 4'13

Hans Christian Lumbye:

Kopenhagen Eisenbahn-Dampf Galopp

SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern

Leitung: Jiri Starek

Das war von Hans Christian Lumbye der Kopenhagen Eisenbahn-Dampf Galopp das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern, die Leitung hatte Jiri Starek.

Aber jetzt mal von Anfang an:

Hans Christian Lumbye ist geboren worden und hat leider auch sterben müssen, und das am 20. März 1874, also vor 150 Jahren. Der Papa war Soldat, na gut, das heißt in Dänemark nicht viel, mehr als ein paar Ferienwohnungen gab es auch im 19. Jahrhundert nicht zu verteidigen, aber der Papa war Uniformträger, das hat auch im Norden seit den Wikingern ziemlich was hergemacht. Ob zur Uniform des Papas auch ein Helm mit Rentierhörnern oder ein Rock aus Moschusfell gehörte, wissen wir heute nicht mehr. Was wir wissen, ist, dass der kleine Lumbye dem Generalstab auffiel, weil er das Talent zum Musiker hatte, zum Militärmusiker. Märsche waren in Dänemark Mangelware, also warf man ein Auge und eine Menge Hoffnungen auf ihn. Wie alle Militärmusiker lernte er mit elf Jahren Geige, was übrigens eine militärstrategische Überlegung war: die Geige ist einfach leiser und fällt im Schützengraben deshalb nicht so schnell auf wie die verräterisch laut trötende Trompete (deshalb heißt sie ja auch Trom-pete, bzw öh, dön Trömpötön, wie der Däne sagt). Als er etwas größer war, lernte er dann aber auch Trompete und damit hatte er sein Werkzeug zusammen. Mit 19 kam er nach Kopenhagen zu den Dragonern und ab da durfte er auch nebenbei in einem Tanzorchester spielen. Er komponierte Märsche und Tanzmusik und es hätte alles schön dänisch weiterlaufen können,

morgens ein paar Haferflocken, mittags Smørrebrød mit Aquavit und abends ein hotdog, drei Bier, drei Aquavit und ab in die Heia. Es sollte aber anders kommen. Ein 16köpfiges Orchester aus der Steiermark tourte erfolgreich durchs Dänenreich mit Musik von Lanner und Strauß Vater und das war's dann: Lumbye war verzaubert und fühlte sich herausgefordert, nach dem Motto: das kann ich auch. Er komponierte ab jetzt in dieser Richtung, allerdings, und das ist bemerkenswert: weniger Walzer sondern Galopps, Mazurkas, Polkas und Märsche. Tja, so isser der Däne: wo Wiener in Kreisen schweben galoppiert der Däne durch die Dünen, ein Temperamentsbündel der Ausnahmeklasse, deshalb werden seine Galoppe auch gerne Tarantellas des Nordens genannt. Bei der Gründung vom Tivoli, dem damals weltweit größten Vergnügungspark, war er mit 38 Jahren von Anfang an dabei, gründete ein Orchester, spielte fast bis zum Ende seines Lebens jeweils ein halbes Jahr bis zum Herbst im Tivoli Saison und in der Winterhälfte tourte er durch halb Europa mit seinem Orchester. Und beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker 2024 wurde sogar eine seiner bekanntesten Kompositionen aufgeführt: man stelle sich vor: eine dänische Komposition, in Wien! Mehr kann der Däne nicht erreichen! Und hören wir ihm jetzt zu: so springt er, der Däne! Ein Wunderwerk. Hans Christian Lumbye, Frohes Neues Jahr! Galopp für Orchester, Wiener Philharmoniker und Christian Thielemann. Na servus!

Musik 2

M0728591-205, 1'49

Hans Christian Lumbye:

Frohes Neues Jahr! Galopp für Orchester

Wiener Philharmoniker

Leitung: Christian Thielemann

Wir haben in diesem Monat einen 200. Geburtstag eines der ganz Großen:

Bedřich Smetana: geboren am 2. März 1824 in Leitomischl, gestorben mit 60 Jahren am 12. Mai 1884 in Prag. Als der 8jährige seine erste Komposition, einen Galopp, der Öffentlichkeit vorstellte, ahnte er noch nicht, dass er damit das Tor zur nationalen tschechischen Musik öffnete. Als die geplante Virtuosen-Tournee des 23jährigen schon in Pilsen und Eger scheiterte, wandte sich der junge Komponist an Franz Liszt um Hilfe. Was der ihm an Geld nicht bieten konnte, bot er ihm an Freundschaft, die ein Leben lang hielt, an. Dafür half das Amerika des Nordens, Schweden, wohin Smetana als Dirigent, Pianist, Musiklehrer und, wie die „Musik in Geschichte und Gegenwart“ süffisant bemerkt, „gesuchter Gesellschafter“ einige Jahre lang lebte. Erst mit Mitte 30 entdeckte der bis dahin eher Deutsch orientierte Smetana den Tschechen in sich, er ging nach Prag zurück und legte, wenn auch zum Teil heftig angefeindet, bleibende Fundamente für das, was man tschechische Nationalmusik nennen

könnte. Vielleicht, weil er das Gezeter und die Streitereien nicht mehr hören konnte, wurde er taub, musste damit mit einem Bruchteil dessen, was er als Dirigent verdient hatte, hinkommen, komponierte aber nach dem Motto „jetzt erst recht!“ mit aufopfernder Energie seine großen Meisterwerke. Erst gegen Ende dieses entsagungsreichen Lebens wurde ihm die Anerkennung zuteil, die er schon viel früher verdient hätte. Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte der 60jährige in der „Prager Anstalt für Geisteskranke“, wo er dementsprechend auch starb.

Der große Karl Kraus hat in schöner Empathie zu so einem Leben geschrieben:

„Ist die Folter in Österreich abgeschafft? Das Genie darf noch immer zu Tode gemartert werden. Vor aller Augen! Smetana wurde gefoltert, bis er in Wahnsinn starb. Sein Verbrechen? Der Fortschritt. Smetanas Leben war ein langsamer Hungertod. Als er es nicht hören konnte, sicher nicht mehr hören konnte, nannte man ihn den Mozart unserer Zeit. Wie das wohl tut, wenn man schon zwischen jenen anderen Brettern liegt, die nicht mehr die Welt bedeuten!“

(Karl Kraus)

Musik 3

M0431934-006, 5'44

Bedřich Smetana:

2. Satz: Allegro moderato - Andante cantabile aus: Streichquartett Nr. 2 d-Moll (komponiert 1883

Pavel Haas Quartett

Das war Bedřich Smetana, der 2. Satz Allegro moderato und Andante cantabile aus dem Streichquartett Nr. 2 d-Moll. Es spielte das Pavel Haas Quartett.

Tja und da blättere ich so ein bißchen in meinen Musenalmanachen und was sehe ich? Noch einen dänischen Komponisten, der in unseren Jubelmärz 20234 fällt: Christoph Ernst Friedrich Weyse. Er ist am 5. März 1774 in Altona geboren. Wie? Werden Sie sagen, Altona ist doch Hamburg, was hat denn das mit Dänemark zu tun? Jahaa, sagt da der natürlich allwissende Konrad Beikircher, das kann ich natürlich erklären. Von 1640 bis 1864 war Altona bei Dänemark und damit die zweitgrößte Stadt dieses kleinen Landes. So kam es, dass der plattdeutsche Jung mit 15 nach Kopenhagen kam und dort eine tolle Karriere machte. Also jetzt für einen Dänen. Er komponierte sieben Symphonien und gab als Pianist Konzerte. Am liebsten in Konzerten von Mozart. Als er anfang, ein Singspiel zu komponieren, Sovedrikken, stolperte er allerdings über seine Hormone: er verliebte sich über alle vier Ohren (ja, Sie haben richtig gehört, Musiker haben vier Ohren!) in eine Julie Tutein (mit der er sogar verwandt war)

fiel aber auf die Nase. Vielleicht war er ihr zu hanseatisch (in Altona lebten ja nicht wirklich Dänen, es waren schon eher missingsch sprechende Hanseaten, die dort lebten) oder zu korpulent (er sah ein bißchen aus wie Tobias Knopp bei Wilhelm Busch) oder er hatte zu schütteres Haar, wir wissen es nicht, jedenfalls war da mal ein paar Jahre Schaffenspause wegen Liebeskummer. Als die Dame dann aber nach Holland geheiratet hat und er eine bewegende Aufführung vom Don Giovanni in Kopenhagen gesehen hat, blühte die Kreativität wieder auf und er konnte sein Singspiel Sovedrikken vollenden. So wurde unser Herr Weyse immer mehr zum Mittelpunkt des musikalischen Lebens in Kopenhagen. Er hat eine ganze Menge komponiert, wirklich schöne Kirchenmusik geschrieben und auch seine kammermusikalischen Werke und Symphonien sind geblieben. Das kurioseste aber ist: er ist mit einer Musik weltberühmt geworden, obwohl die nie unter seinem Namen aufgeführt wird: das Katzenduett (duetto buffo per due gatti), das Gioacchino Rossini zugeschrieben wird, zu einem größeren Teil aber von unserem Herrn Weyse stammt. Da wollen wir aber mal gerne einem hanseatischen Dänen die Ehre geben, viel haben die ja musikalisch nicht wirklich zu bieten, ja gut, ja sicher, Niels Gade, aber da muss ich dann schon gucken, Moment wen haben wir denn da noch, sonst, ja gut:

Hans Abrahamsen, Rudolph Bay, Viktor Bendix, Niels Viggo Bentzon, Andreas Peter Berggreen, Rudolph Bergh, Hakon Børresen ...

Musik 4

M0405167-001, 3'04

Gioacchino Rossini:

Katzenduett nach Motiven aus "Othello"

Elisabeth Schwarzkopf (Sopran)

Victoria de Los Angeles (Alt)

Gerald Moore (Klavier)

Das war das sogenannte Katzenduett von Rossini, nach Motiven von Othello. Es sangen, egal ob es Weyse nun allein komponiert hat oder ob ihm Rossini dabei die Feder geführt hat. Das war Elisabeth Schwarzkopf und auch das war auch Victoria de Los Angeles. Gerald Moore, der größte aller Klavierbegleiter hat begleitet.

Vor 200 Jahren ist er gestorben, am 3. März 1824, und das in London, obwohl er Italiener war und einer der größten Geiger seiner Zeit (in London sterben sonst nur Hornisten, weil das Horn das Lieblingsinstrument der Engländer ist): Giovanni Battista Viotti. Alle Welt kennt sein Violinkonzert Nr. 22, für ewige Zeiten den Violinschülern aller Konservatorien in die Finger

geschrieben, was haben wir über dieses schöne Konzert geflucht, weil: leicht ist es nicht. Viotti war mit Corelli und Giuseppe Tartini der beherrschende Geiger des 18. Jahrhunderts und hat dieses Instrument bis heute geprägt. Hier darf ich einmal, unter Verzicht auf äußere Daten, das kann man ja überall nachgucken, aus einem wundervollen Buch zitieren. Für einen Geiger wie mich eines der Lieblingsbücher überhaupt:

Wilhelm Joseph von Wasielewski
Die Violine und ihre Meister (6. Auflage 1920)
Verlag Breitkopf und Härtel Leipzig

<Der Text darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden>

[» „Eine durchaus interessante Persönlichkeit steht hinter einem wechselvollen, einer äußeren Einheitlichkeit so ganz entbehrenden Leben. Und da seine Persönlichkeit bedeutend war, erhält diese problematische Existenz etwas durchaus Tragisches. Hierhin und dorthin getrieben, Italiener von Geburt, Franzose nach dem Felde seiner Tätigkeit und seines bedeutendsten Einflusses, nach England für lange Zeit geworfen und dort, wie es scheint, sich am wohlsten fühlend, einige Jahre im Exil in Deutschland verbringend, kann er nirgends mit seinem ganzen Sein Wurzel fassen.]

Musik 5

M0004734-006, 4'24

Viotti, Giovanni Battista

3. Satz: Rondo aus: Duo für 2 Klarinetten Nr. 2 Es-Dur

Dieter Klöcker und Oliver Link (Klarinette)

Das war Musik von Giovanni Battista Viotti. Der 3. Satz aus dem Duo für 2 Klarinetten. Es spielten Dieter Klöcker und Oliver Link.

[» „Viotti war sehr lebhaft, ein geistvoller Gesellschafter, von gewinnenden, vornehmen Manieren, in der Kleidung gewählt, in seiner Jugend sogar elegant. Seine Haare waren blond, er trug sie anfänglich lang, in späteren Jahren war seine Stirne hoch und kahl. Guter Billardspieler, trefflicher Reiter, zeigte er in allem, womit er sich abgab, viel Geschick.]

Für Frankreich, wo er immer wieder lebte, kommt aber etwas Sensationelles dazu: Viotti ist der Komponist der Marseillaise. Seine Komposition von 1781 „Tema e variazioni“ in C-Dur ist die Marseillaise, was den nationalstolzen Franzosen einen gewaltigen Dämpfer verpasst hat,

denn diese „Ausgrabung“ aus einer Privatbibliothek ist 2012 getätigt worden! Um so mehr: Viotti!

Musik 6

[BR]ZE021100211-011, 5'56

Giovanni Battista Viotti:

Tema e variazioni für Violine und Orchester C-Dur

Camerata Ducale

Leitung: Guido Rimonda

Das war die Marseillaise. Sie haben es natürlich erkannt! Givoanni Battista Viotti – Tema e variazioni für Violine und Orchester C-Dur. Guido Risononda und die Camerata Ducale.

Tja und da kommen wir an die Stelle mit dem lachenden und dem weinenden Auge:

Dieses, liebe Freundinnen und Freunde des Pasticcio musicale hier im SWR 2 ist meine letzte Sendung.

Ich bin stolz darauf, dass ich Sie seit 2008 jeden dritten Samstag begleiten durfte, ich hab Ihren Kaffee gerochen und mit Ihnen am Frühstückstisch gegessen, ich hab Ihnen Lustiges und Melancholisches erzählen können, manchmal Abartiges und Absurdes, aber immer hat es mir große, nein ganz große Freude gemacht, zu Ihnen zu kommen. Darüber sind 16 Jahre ins Land, noi, ins Ländle, gezogen.

Die beiden Menschen, die mich in dieser Zeit redaktionell begleitet haben, Martin Roth und Bettina Winkler, habe ich ins Herz geschlossen, so fair, so kompetent, so freundlich waren sie immer zu mir, das war ein einziges Vergnügen. Und wenn der manchmal etwas tüddelige Beikircher sich mal vertan hat, haben sie leise, aber bestimmt immer die richtigen Worte gefunden, mir das zu sagen, dafür danke ich ausgesprochen herzlich. Von den Musikeinfällen der beiden ganz zu schweigen.

Und der Dritte in dem Bunde ist in Bonn der Aufnahmetechniker Guido Mura. Der alles über sich hat ergehen lassen. Gerne mit Anregungen kam, z. B. mit der Anregung „wenn Dir mal die Geburtstage ausgehen, dann probiers doch mal mit Namenstagen, das wär doch mal was. Da wäre mal wieder ein großes Feld von Komponistenreigen zu verzeichnen.“

Jetzt verändert sich das Gesicht von SWR2, es gibt Ausweitungen nach Frankreich und das finde ich ganz großartig. Das benachbarte Ausland findet, wie ich meine, viel zu wenig statt in unseren deutschen Medien. Auch wir müssen endlich europäisch werden! Das erleichtert mir den Abschied von Ihnen und von Baden Baden sehr.

Kurz: es war wunderbar, ich umarme Sie, danke Ihnen für die viele Strompost, die Sie mir geschrieben haben, freue mich noch einmal darüber, dass ausgerechnet ein Vertreter meines Lieblingsinstruments, der Geige, und obendrein ein Italiener, nämlich Herr Viotti, die Marseillaise komponiert hat und bleibe hoffentlich ein bisschen in Ihrer Erinnerung als Ihr KB. Der jetzt auf badisch sagt: Adele!

Aber ich hab noch eine Kleinigkeit: Wenn Sie möchten, dann können Sie einen Film sehen. Er heißt „Ein Sommer mit Konrad Beikircher“. Er ist in der ARD Mediathek noch, ich glaub 11 Monate, zu sehen. Und ich find da können Sie gerne mal reingucken!

Musik 7

M0026301-003, 5'18

Konrad Beikircher / Hans Carl Artmann:

Brodaschbiaglgarii

Konrad Beikircher